

Ein Geschichtenerzähler mit Sinn fürs grosse Ganze

Der Winterthurer Künstler Heinz Keller ist am 29. September,
nur zwei Wochen nach seiner Frau, verstorben.

Angelika Maass

Publiziert: 05.10.2019, 15:47



Heinz Keller 1999 vor einem seiner Holzschnitte. Foto: Archiv Tamedia

Als hätte sie ihm zugerufen: Stirb mir nach! Nur zwei Wochen nach seiner Frau Sylvia ist am 29. September der weit über seine Heimat hinaus bekannte Künstler Heinz Keller gestorben. Zu Hause, an der Stockemerbergstrasse in Seen, «in einer sternklaren Nacht»; am 29. November wäre er 91 Jahre alt geworden. Über sechzig Jahre waren Heinz und Sylvia Keller Lebens- und Schaffensgefährten, wurden Eltern zweier Söhne und gründeten 1976 den

Verlag der Sonnenbergpresse, in dem zahlreiche Werke erschienen sind.

Ein langes, reiches, überschaubares Leben: Zusammen mit seiner ein Jahr älteren Schwester, der späteren Lyrikerin Heidi Keller, wuchs Keller in Wülflingen auf, wo der Vater im Gutsbetrieb der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt tätig war. Hier lernte schon das Kind, dessen Wunsch es war, Maler zu werden, die Welt der Aussenseiter kennen. Zeit seines Lebens sollte sich Keller das Gefühl und Verständnis für Menschen bewahren, die anders sind – fremd, krank, bedroht, ausgesetzt, verzweifelt, in die Flucht geschlagen, auf vielerlei Arten randständig, leidend. Zu Kellers Welt gehörte auch die Welt der Spieler und Gaukler, der Jahrmarktskünstler und Versprecher irdischer Paradiese, der beispielhaften Figuren auf der Bühne der grossen Literatur, die Welt des Todes, der seine Hand so hintergründig im Spiel hat. Und nichts wurde von Heinz Keller gestaltet, was er nicht aus eigener, innerer wie äusserer Anschauung kannte, mochte es nun aus nächster Alltags- und Heimatnähe erfahren sein oder in ferner liegenden «Erlebnisräumen»: dem ehemaligen Jugoslawien mit seiner bäuerlichen Welt, später London, das ihm zum neuen «Schauplatz des Daseins» wurde.

Bis es aber so weit war, arbeitete der zum Grafiker-Lithografen ausgebildete Keller als Gebrauchsgrafiker in einer Druckerei, während die Kunst in den freien Stunden stattfand. In jene Zeit fallen Studien- und Reisestipendien, erste Ausstellungen oder die Gründung der Zeitschrift XYLON. Dann aber gab er den Brotberuf allmählich auf zugunsten des freien Schaffens als Holzschneider und Maler, der sich auch als Aquarellist, Zeichner oder Illustrator hervortat. Seine eigentliche Sprache fand Keller im Holzschnitt. In diesem Medium hat er Grosses und Unverwechselbares geschaffen und sich Freunde erobert, die seine Kunst sammeln und lieben, ebenso Institutionen und Museen im In- und Ausland. Immer stand und steht in Kellers Holzschnitten, den dunklen und den heiteren Blättern, der Mensch im Zentrum, der Mensch und sein Lebensraum. Man spürt, da ist ein Künstler mit stark ausgeprägtem sozialem Gewissen am Werk: als genauer, einfühlsamer, Anteil nehmender Beobachter und Mitwisser, als Metaphernfinder und –erfinder. Einer, der Schicksal lesen und bildhaft machen konnte, ein Geschichtenerzähler mit Sinn fürs Grosse Ganze und Gespür fürs Detail. Einer, der wiedererkennbare, lebensnahe und sinnbildhaft lebendige Gestalten und Landschaften schuf, in Schwarz und Weiss und nicht zuletzt auch in beglückenden Farbklingen.

Heinz Keller, der sich in die grosse europäische Tradition der Expressiven stellte, hat vielleicht nicht die Kunstwelt verändert, aber er hat die grosse, immer wieder neu gestellte Frage: Was ist der Mensch? auf eigene, vielfältige Art beantwortet.

*Abschiedsgottesdienst ref. Kirche Oberwinterthur,
Montag, 7. Oktober, 14.00 Uhr*